



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Artickel. Wie viel daran gelegen sey/ Jtem/ wie nothwendig und
nützlich es sey/ diß sechste Mittel zu gebrauchen/ und ein jeders auß
seinen Wercken dergestalt zu thun/ als wan es das letzte ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

mehr kan verändert werden; und deswegen sich beflisse wohl zu thun alles was er thut / als wan er hinfuro mehr nichts thun würde / als wan er im wehrenden Werck / oder gähling nach demselbigen sterben / und vor dem schynigen Gericht Gottes erscheinen solte.

Der 2. Artikel.

Wie viel daran gelegen sey; Item wie nothwendig und nützlich dieses sey / diß sechste Mittel zu gebrauchen / und ein jedweders auß seinen Wercken dergestalt zu thun / als wan es das letzte were / als wan man gleich darauff sterben solte.

Ich schlage diß Mittel der Ursachen für / dieweil am selbigen gar viel gelegen ist / die Fertigkeit zu erlangen; auch dieweil alle die jemen / so recht haben leben wollen / so wohl bey den alten Heyden / als auch bey den Christen solches gebraucht / und anderen gemahen haben. Christus unser Herz und Heiland / und die ewige Weisheit selbst / thut solches fürhalten; dan hierauff gehen seine Wort/ meinen trachtens / so er bey dem H. Luca am 13. Cap. redt. Sint lumbi vestri praecincti & lucerna, &c. Ihr solt stets ewer Lenden umbgürtet / und brennende Lampen in eweren Händen haben: Ihr solt gleich seyn den Dienern / welche auff ihren Herren warten / und an der Thür anklopffet / gleich auffschin kommen. Warauff deutet die Lampe / welche ein Diener so auff seinen Herren wartet / in seinen Händen haben soll / anders / als auff die gute Werck / welche der gestalt sollen gethan werden / als wan man gleich nach vollbrach-

tem Werck vor seinem Meister erscheinen solte? Ein Diener / der seinen Meister noch weit zu seyn vermeinet / stellet die Lampe auff den Tisch / oder anderstwohin / und gedendet es ist kein Eilwerck; aber wan er die Lamp in seinen Händen trägt / ist ein Zeichen / das sein Meister vorhanden / und gleich anklopffen werde. In dem uns nun Christus ermahnet die Lampen in unsern Händen zu haben / will er uns lehren / das wir ein jedweder auß unsern Wercken also thun sollen / als wans unser letztes Werck seyn solte / und als wan wir gleichsam noch im wehrenden Werck oder gähling darauff von diesem Leben scheiden / und vor Gott unserm Herren und Meister erscheinen solten.

Diß Mittel haben die Heiligen Gottes / und andächtige gottsförchtige Personen zu ihrem grossen Vortheil / mit allein anderen gerathen / sondern selbst gebraucht. Daher sagt Job der fromme und gedultige Diener Gottes: Cunctis diebus quibus nunc milito, &c. Die ganze Zeit / welche ich jetzt zu streiten habe allhie in diesem Leben / (welches anders nichts ist als ein stets wehrender Streit / warte ich auff meine Veränderung / das ist / auff meinen Todt und letztes End. Der H. Augustinus sagt an einem Ort. Ille sibi consult, qui ex hie vivens, &c. Der jenig / welcher einen rechten und lebendigen Glauben hat / thut ihm selbst gar wohl und nützlich / (damit er nit unversehens von seinem letzten Tag ubereilet werde) das er einen jedwedern Tag für seinen letzten Tag halte / auff das er also zu einem vollkommenen Tag gereichen möge. Was der H. Augustinus von dem Tag sagt / das kan man gar wohl auff ein jedweder Werck deuten / und sprechen: der jenig thut gar weislich und wohl für sich / welcher damit er nit in seinem letzten Werck vom Todt ubereilet werde / ein jedweders auß seinen

P.
J. SufferenVolum. I
Part. I.

nen Wercken für das letzte halte. Der H. Hieronymus halt einen Christen / welcher etwas thut/ oder ein solches Leben führet/ in welchem er sich schewet zu sterben / und vor Gott zu erscheinen / mit werth / daß er ein Christ soll genennet werden. Non est dignus dici Christianus, qui in eo statu vult vivere, in quo nolle mori / und gibt uns damit seine Weiß zu leben zuverstehen / daß er alle seine Werck also thete / als wan er gleich nach vollbrachtem Werck sterben sollte. Der H. Bernardus gibt under andern schönen Lehrstücken, welche er in einem Büchlein/ Speculum Monachorum nennet / auch diesen Rath und sagt: In omni opere suo dicent tibi ipsi: si moriturus modo esses, faceres istud? Ein jeder soll zu ihm selbst sagen in allen seinen Wercken: Mein! woltestu solches thun/wan du jest gleich sterben soltest?

Die Heyden selbst seynd fast derselbigen Meynung gewesen / und denselbigen Rath gegeben: dan der weise Epictetus (Ench. 28. sagt/Mors, exilium & omnia quæ in malis habentur, &c. du solt alle Tag vor Augen haben deinen Todt/das Elend/Verbannung / und dergleichen andere Ding mehr/ welche die Menschen für Unglück halten/ sonderlich aber den Todt; dan wofern du solches thust / so wirstu dich nimmer in schlechten und geringen Sachen bemühen / du wirst nimmer etwas mit unordentlicher Begierd wünschen/ oder zu haben begehren. Der wohlberedte Cicero sagt an einem Ort: Hic est apex summæ Sapientiæ, ea viventem facere, quæ morienti essent appetenda Die höchste Weißheit bestehet in dem/ daß einer sein Leben durch das thue/ was er an seinem End und in seinem Todt wolte gethan haben. Solches kan leichter mit geschehen/ als wan man alles solcher gestalt thut/ als were es das aller letzte/ und daß man gleich darauff sterben müste. Endlich sagt auch der Hora-

tius, lib. 1. Ep. 4. Omnem crede diem tibi illuxisse supremum: du solt gedencken/ als wan ein jeder Tag dein letzter Tag seyn sollte.

Wiltu aber die Ursach wissen/ warumb so viel fürnehme und heilige Leut diesen Rath gegeben / und warumb man diß Mittel so hoch achten solle/ warumb es so nothwendig und dienlich sey / unsere Werck wohl und vollkommentlich zu verrichten / und den Himmel dadurch zu verdienen: so bedencke und erwege wohl bey dir folgende Ursachen.

1. Wie daß ein Krancker / so etwan von dem Arz/ oder von seinem Beichtvater berichtet wird / daß er innerhalb wenig Stunden sterben werde / so fleißig und genau beichte / so andächtig das H. Sacrament empfangen / wie er so ernsthaftige Anordnung thue: daß die Pfreunden/ welche er etwan mit unrecht ingehabt und genossen; daß alles Gut/ welches er unbilliger Besiz an sich gezogen: daß der gute Rath/ welchen er anderen durch sein Nachreden und böse Zung genohmen/ widerumb zu ihren rechtmäßigen Herren komme/ und alles gut gemacht werde; wie er so gern und auß Herzen verzehe denen/ so ihn beleidiget haben; wie er so fleißig besuche/ oder zu ihm kommen lasse / und so freundlich und demüthig rede/ mit welchen er lange Zeit nicht hat reden wollen wie er so eiffrig bette/ seine Sünd bereue: wie er sich gänglich in den Willen Gottes ergebe / und dergleichen Sachen mehr thue. Meynestu aber/ daß ein solcher gemelte und dergleichen Sachen thun würde/ wan er nicht dafür hielte / daß diß seine letzte Werck weren? daß er über wenig darnach gleich auff dieselbige sterben müste/ und daß nach dem Todt seine böse Werck/ welche er sein Leben durch begangen/ mehr nicht zu ändern oder zu bessern?

2. Bedencke wie die Schüler / wan sie wissen daß sie viel Zeit / und daß man noch lang nicht in die Schul gehen werde / und vor dem Schul-Meister erscheinen / anfangen die Bücher von sich zu werffen / zu spielen / und einander zu schwätzen / allerley Narrenen anzufangen / die Zeit unnützlich zu verreiben / und gar nicht an das / was sie zu lernen haben gedencen ; aber so bald die Zeit herben kommet / und daß man zur Schul leutet / lauffen sie suchen ihre Bücher / und lehren was ihnen zu lernen befohlen / auff daß sie vor ihrem Schul-Meister bestehen / und ungestrafft bleiben mögen.

3. Item wie ein leichtfertiges Eh-Weib / welches weiß daß ihr Man bald heim kommen soll / sich wohl hütet / daß es nicht lang nie einem andern / welchen etwan ihr eigener Man verdacht haben möchte / auffhalte und spräche / wie sie sonst / wan ihr Man weit von ihr were und lang außbleiben solte / zu thun pflegte. Der Weiseman beschreibet ein solches Weib in seinen Sprichwörtern am stehenden Capitel gar fein.

4. Weiters / wie die faule Diener und Magd / wan sie wissen daß ihr Meister und Herr bald heim kommen werden / so fleißig freud und alles in guter Ordnung halten ; wan sie aber wissen / daß sie etliche Tag oder Wochen lang außbleiben werden / lassen sie alles liegen und stehen / alles ist in grosser Unordnung / und nichts an seinem Ort. Nun muß man wissen / daß durch die Unkunfft Gottes in eine Seel / im heiligen Evangelio anders nichts verstanden werde / als der Todt. Wan du nun bey dir selbst gedächtest / Mein lieber Schul-Meister / oder mein getreues Gemahl und Eh-Man / mein Meister und meine Frau / das ist / mein Gott / möchte etwan zu dieser Stund / in diesem Augenblick / in dem ich diß oder jenes Wort thue / ankommen (Dan ich kan eben

so wohl jetzt auff der statt sterben / als darnach oder auff eine andere Zeit /) ich muß alles wohl thun / dan ich nachmahls (wofen mich der Todt etwan in einem bösen Werck ergreifen solte) weder Zeit noch Mittel mehr haben werde mein thun zu bessern und gut zu machen ; wie würdestu dir solches so sehr zu Herzen gehen lassen / und ernstlich bey dir beschliessen oder sagen : Ich muß mein Werck auff's beste und vollkommeste thun.

5. Eimer so über Feld reiset / und sich etwan in einem Wirthe-Haus mit trincken / oder anderen Sachen auffgehalten / oder sonst under einem Baum geschlafen hat / und die Zeit lassen vorüber gehen / wan er sieht / daß die Sonn bald undergehe / daß der Abend herbey komme / und daß er im finstern bey der Nacht nicht gehen könne / eilet sich über alle massen / gedencet weiter nichts / als weidlich und starck zu gehen / er lasset sich von niemand auffhalten / damit ihn die Nacht nicht etwan überfalle. Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen und seinem Leben. Die Nacht wird mit dem Todt / und das Leben mit dem Tag verglichen. Der jesig / welcher glaubt daß er nicht weit von seinem Todt / und daß er nach dem Todt nichts mehr verdienen könne / wendet Fleiß an / daß er alle seine Werck / und alles was ihm nach seinem Todt folgen wird / so viel immer möglich ist / auff das beste thue. Daher sagt unser Heyland im Evangelio / Ioan. 9. Ambulare dum lucem habetis ; Wandelt und gehet / so lang der Tag wehret / und so lang es hell ist / dan die Nacht (das ist der Todt) wird kommen / in welcher man nichts thun kan. Gott sagt fast eben diß durch den Weiseman Eccles. 7. Quidquid potest manus tua facere, &c. Thue alles / was dir möglich zu thun ist / mit Ernst und Fleiß / dan nach dem Tode kan man mehr nichts thun.

P.
I. Suffren

Volum. I

Part. I.

6. Niemand ist so nârnisch / daß er begehre
etwan in einem bösen Werck / oder in dem er
sündigt / und seinen Richter erzurnet / zu ster-
ben / oder vom Todt überleitet / und gleich dar-
auff vom Richter geurtheilet zu werden.
Dieweil uns nun der Todt / wie im vorigen
Artickel gemeldet / in allem thun / und in einem
jeden Werck ergreifen kan / so wil es sich ge-
bahren / daß wir nimmer böses thun.

7. Wan ein Engel vom Himmel herab
kâme / und dir sagte: Nach dieser Betrach-
tung / nach dieser Beicht / nach dieser Erfor-
schung deines Gewissens / nach diesem Spiel /
nach diesem Gespräch / nach dieser Meß / Pre-
dig und dergleichen Werck mehr / solt du von
dieser Welt scheiden / würdestu nicht das
Werck / welches du fürhanden / auff dein al-
terbeste verzichten / auff daß dich der Todt
zum wenigsten in einem guten Werck an-
treffe? Sag mir nun / ob dir wohl kein Engel
vom Himmel komme / und solches angeige /
bistu versichert / daß solches nicht geschehen
möge? ja du hast mehr Ursachen zu glauben
und dich zu besorgen / daß solches geschehen /
als daß es nicht geschehen könne / und wa-
rumb handelstu dan nicht weislicher / und
stellst dich dergestalt an / als wan solches ge-
schehen solte? damit du nicht mit jenem nâr-
rischen Menschen gezwungen werdest zu sa-
gen: Ich hab / oder hätte es nicht vermerket.

8. Als der Prophet Esaias den König E-
zechiam dahin bringen wolte / daß er seine
Haußhaltung / und alle seine Sachen in gute
Ordnung stellen solte / sagte er mehr mir zu
ihm / als daß er sterben solte. Allhie bedencke /
wie sich gemelter König anstellte / wie er so
ernstlig bettete / wie er seine Zuflucht zu Gott
hatte / und glaub mir sicherlich / daß du kein
kräftiger Mittel haben könnest / dein gankes
Jahr in gemein / und alle und jedwede dei-
ne Werck in eine gute Ordnung zu bringen /
und in derselbigen zu erhalten / als wan dir ein

ander Esaias kommen und ansagen solte /
daß du in deinem angefangenem Werck /
oder bald darauff steiben soltest.

9. Als das verständige und Kluge Weib
auff der Statt Thecua den König David
dahin bereben wolte / daß er seinen Sohn Ab-
solon widerumb zu Gnaden annehmen solte /
und ihm seine Mißhandlung verzeihen /
machte sie den Anfang und Jngang ihrer
Red von dem Todt / (welcher ein kräftiges
Mittel ist zum guten anzureißen / und von
dem bösen abzuhalten) und sagte also zum
König David: Quare cogitasti huiusmodi
rem contra populum tuum. &c. 2. Reg. 14.
Warumb hat ewere Majestât bey ihr
beschlossen / und so gar vor dem gan-
zen Volck öffentlich gesagt / daß sie
ihren Sohn Absolon / welchen sie so
weit auß ihrem Herzen verbannet /
nimmermehr vor ihr Angesicht wölle
kommen lassen? wissen sie nicht / daß wir
alle dahin sterben / und vergehen gleich wie
sich das Wasser auff der Erd verfliehet / und
nimmer wider kompt? Welche Wort dem
König David sein Herz also erweichet /
daß er gleich nach dem Joab schickte und zu
ihm sagte: Gehe hin und ruff meinen Sohn
Absolon widerumb. Hat nun die Gedan-
cken des Todts solche Krafft / daß sie das
Herz des Davids / welcher doch billiche Ur-
sach hatte wider seinen ungehorsamen und
wider-spännigen Sohn Absolon zu zürnen /
und von ihm hinweg ins Elend zu verschri-
cken / dahin bewegt / daß er gemelten Absolon
widerumb geruffen / und zu Gnaden ange-
nommen hat: was soll dan eben solche Ge-
dancken nicht bey uns aufrichten? und uns
dermassen bewegen / daß wir recht und wohl
thun / alles was wir zu thun haben / und von
allem bösen uns enthalten: solte sichs begeben /
daß du etwas unrechts begangen hättest /
als dan gedenck / als wan dir dein heiliger En-
gel

gelin deine Ohren blies/ sihe wir sterben alle.
 10. Eben der König David/ von welchem
 ich jetzt geredt / so ein Man war nach dem
 Hergen Gottes / brachte den ganzen Tag
 gar wohl und nützlich zu preysete Gott fast zu
 jeder Zeit / thete sieben mahl im Tag das Lob
 Gottes singen / stunht so gar bey der Nacht
 auff Gott zu preysen und zu loben / und war-
 tete den Geschäften seines Reichs mit Nutz
 aus mit einem Wort / er thäte nichts / wel-
 ches dem Gefäß Gottes nicht gemäß / und
 dienlich die ewige Seligkeit zu erlangen / da-
 rumb dieweil er sich täglich des Todts erin-
 nerte / wie auß den Worten des 12. Psal-
 mens / (Anima mea in manibus meis sem-
 per. & legem tuam non sum oblitus.) Mein
 Leben trag ich gleichsam statts in meinen
 Händen / und darumb gedencke ich allzeit an
 dem Gefäß klärllich abzunehmen ist Dan sei-
 ne Seel in seinen Händen tragen oder ha-
 ben ist nach der Hebräischen Weiß zu reden/
 eben so viel / als in Gefahr des Todts seyn/
 oder sich halten / als were einer in der Gefahr
 des Todts. Auff solche Weiß redte Jona-
 than seinen Vatter Saul an / und sagte zu
 dem / (als er den David entschuldigen / und
 darthun wolte / wie er ihm allzeit so getrew
 gewesen were / und sich seinetwegen so oft in
 Gefahr des Todts gewagt / 1. Reg. 19.) Po-
 nit animam tuam in manu sua / Er hat
 sein Leben in seine Hände gestalt / oder
 in seinen Händen getragen. Eben diese Weiß
 gar eben brauchte David / sprechend : Ich
 bin täglich in Gefahr meines Le-
 bens / ich bin nimmer sicher für dem Todt/
 darumb vergiß ich deines Gefäß nicht/
 diese Gedanken hat mich dahin gehalten /
 daß ich dein Gefäß fleißig gehalten habe.
 11. Wan wir das jenige / was uns der
 weise Salomon / Prov. 23. under andern
 Lehrtücken mehr lehret / und sagt : Quando
 habitas ut comedas cum principe / statue

cultrum in gutture tuo : Wan du an der
 Taffel eines Königs oder Fürsten is-
 sest / so halte dir das Messer an deine
 Gurgel / welches so viel gesagt ist / wie es Ca-
 jetanus außlägt / halte dich also / als wan man
 dir ein Messer an die Gurgel feste / und gleich-
 sam umbringen solte ; damit du nichts redest
 oder thust / daß den König oder Fürsten
 (welcher dich also geehret / daß er dich an seine
 Taffel gesäße) beleidigen oder erzürnen mö-
 ge. Wan wir (sag ich) diesen Rath / welchen
 Salomon leiblicher Weiß versteht / geistli-
 cher Weiß verstehen und außlagen wollen/
 und solches vom Tisck des Herms / an wel-
 chem die Christliche Seel mit dem Leib Chri-
 sti gespeiset wird / sagen / so muß man es also
 verstehen / daß man solcher Gestalt zum Tisck
 des Herms / seinen Leib zu genießen / gehen soll/
 als wan man gleich darnach seinen Geist
 auffgeben und sterben solte. Vielleicht hat
 etwan hierauff gedeutet der alte Gebrauch der
 Christlichen Kirchen / wan die Christen / wel-
 che sich zu diesem Tisck des Herms naheten /
 und den Leib des Herms empfangen wolten /
 zu sagen pflegten : In deine Hand / O Herz /
 befehle ich meinen Geist. Eben diese Wort
 pflegt man zu sagen / wan man sünbt / oder
 gleich darauff sterben muß / damit zu verste-
 hen zu geben / daß man mit solcher Veritung
 zum H. Sacrament gehen soll / als wan man
 sich zum Todt selbst zu bereiten pflegte / oder
 als wan man das letzte mahl zu so heiligem
 Tisck gehen solte. Was Salomon dem je-
 nigen rähret / welcher an einer Könighchen
 Taffel isset / eben das rähret er einem jedwe-
 ren in allem seinem thut und in allen seinen
 Wercken / daß er alle / und ein jedw eders be-
 sonders dergestalt thue / als wan er das Mes-
 ser an der Kehrl hätte / und jetzt sterben mü-
 ste ; das ist / als wan er im angefangenem
 Werk / oder gleich darauff von dieser Welt
 scheiden müste.

Eine

P.
I. SuffrenVolum. I
Part. I.

Eine Christliche Seel / welche wohl weiß / wie viel an der Zeit unsers Abscheidens oder des Todts gelegen ist / (Dan an derselbigen hängt all unser Heyl und ewige Wohlfahrt) soll sich sehr besorgen und fürchten / daß sie nicht in einer Sünd oder Missethat ergriffen werde / diereil sie alle Tag / ja alle Augenblick sterben kan; darumb soll sie wohl acht geben / daß sie alle Tag und Augenblick fertig sey eines guten Todts zu sterben / oder im Herrn zu sterben / wie in der Offenbarung des H. Johannis stehet das ist / in der Gnad / und in seinem heiligen Dienst / Apoc. 14.

Hierauf ist nun augenscheinlich zu sehen / wie viel an diesem Mittel gelegen / wie nothwendig und nützlich es sey / das ewige Heyl und Wohlfahrt zu erlangen.

Der 3. Artikel.

Wie sich einer in diesem sechsten Mittel / alle und ein jedweders auß seinen Wercken also zu thun / als were es das letzte / oder als wan man im selbigen / oder gleich darauff sterben müste / üben / und in das Werck richten soll.

Auß dem / was gesagt / ist leichtlich zu sehen / wie man die Sach angreifen / und sich hierin verhalten soll / darumb wil ich allein drey Anleitungen oder weisen / wie man sich hierin üben soll / vorhalten.

Die erste ist / daß du im Anfang deiner Werck / sonderlich wan sie eine Zeitlang wehren / gedenckest; wie / wan ich etwan in dieser meiner Betrachtung / Meß / essen / auff dieser meiner Reys / in dieser meiner Kurzweil oder Ergößlichkeit / oder dergleichen Werck sterben sollte / wie solches gar wohl geschehen kan; dan

ich kein Augenblick sicher bin / darumb muß ich daran seyn / daß mein Werck Gott gefalle / daß ichs mit meinem möglichen Fleiß vollbringe / damit mich der Todt / wosfern er mich etwan anfallen sollte / in der Gnad Gottes finde.

Die andere ist / daß du nach dem Exempel des seligen Francisci Borgia / Herzogen in Gandien / alle Morgen / wan du aufstehest / die Erd küssest / und mit ihm an den Todt gedenckest / in Erregung / daß du auß der Erd kommen / und widerum ab zu Erden werden mußt. Solcher heysame Gedanken / zu welcher sich diese selige Person alle Morgen gewöhnet hatte / war so stark und kräftig / daß sie ihm fast in allen seinen Händeln fürkam / und verursachte / daß er sich dermassen anstellte / als wan er sterben würde. Er hielt dafür / daß der Tag / welchen er solcher Gestalt mit Erinnerung des Todts angefangen / nicht ubel könnte zugebracht werden. Dan in einer Seel / so mit solchen Gedanken umghebet / kan der Lust und Begierd zu irdischen Sachen / die Lieb zu den Creaturen / die unmäßige Anmühtung und Unordnung der innerlichen Kräfte keinen Platz finden / oder auch sich lang auffhalten. Daher sagt der H. Hieronymus Tom. 5. Serm. de nequitia depulsa. Is facile omnia contemnit, qui se cogitat moriturum. Der / welcher an seinen Todt gedenckt / wird leichtlich alle Ding verachten. Der H. Johannes Guldemund setzt noch weiters hinzu / und sagt: (Moris futura expectatio haud quaquam finit, &c.) daß derjenige / welcher alle Tag seines Todts gewertig ist / so gar keinen Lust empfendet an den Ergößlichkeiten und Kurzweilen / in welchen er sich auffhaltet. Deswegen gib ich dir den Rath / daß du den Tag mit solchen heysamen Gedanken / nach dem Exempel des H. Francisci anfangest / und dir fürnehmest alle und jede deine Werck den ganzen